

Stadler, Ernst: Dann glitt in leisem Schmuck geblümter Wiesen (1898)

1 Dann glitt in leisem Schmuck geblümter Wiesen
2 der Frühling übers Land rieselnd von Sonne
3 und schwer vom Sehnen früher Sternennächte.

4 Ein Abend kam gehüllt in weiches Licht
5 beperlter Büsche. Matter Frühlingsregen
6 war sanft veronnen in den braunen Dämmer
7 der hinter den Zypressenstämmen aufglomm.
8 Ich stand an dem Magnolienstrauch und sog
9 den starken Duft und schmiegte meine Lippen
10 tief in den warmen feuchten Flaum der Blüten.
11 Er kam von hinten. Faßte mich am Arm. Ich schrak
12 zusammen. Doch er war so schön
13 wie er so dastand mit den hellen Augen
14 und ganz bestrahlt von Lust und Glanz der Blüten.

15 Wir gingen durch die leise laue Nacht.
16 Und wie der fernen Brunnen Silberton
17 fast nur aufbebt wie ein dunkler Zweig
18 vom liebetrunkenen Nachtwind angerührt
19 und hie und da ein schwacher Laut der Lust
20 die Nacht durchwehte starben unsre Worte
21 und schweigend gingen wir und lauschten nur
22 gedämpftem Knirschen der zerknickten Halme
23 und wie vom buschigen Geäst gescheucht
24 ein großer Vogel rauschend uns umstrich
25 und gingen hin und fanden nicht ein Wort
26 zu sagen was in dieser Nacht erwuchs
27 und heller strahlte als der heiße Glanz
28 der von erglühten Rosenbüschen fließt.
29 Das ist nun alles lang vorbei. Und war
30 so süß doch. Wenn von dunklem Sims ich leicht
31 mich niederschwang und atmend stand und dann

32 so hinlief und die warme Nachtluft mich
33 zitternd umspülte an gefüllten Beeten
34 vorbei und goldnen Brunnen durch den Glanz
35 der hellen Wiese zum Granatbaum der
36 mit Purpurarmen uns umgitterte –
37 Leuchtend wie schwere goldne Ampeln hingen
38 die Äpfel. Und in seiner Krone sangen
39 zwei Nachtigallen. Leise zog ihr Lied
40 durch fernster Gärten atemloses Dunkel
41 und wie verzaubert. Wenn ich so allein
42 unter den Ästen stand dann sickerte
43 wie Blütentau der Wohllaut auf mich nieder
44 und kürzte mir die langen heißen Stunden
45 denn manchmal kam er spät. Und durch die Büsche
46 wehte ein fremder Schauer der mich schreckte.

47 Und einmal als die Sommernacht wie Gold
48 zwischen den Zweigen hing und alle Blumen
49 wie Flammen in den roten Vollmond glühten
50 hob er mich auf und trug mich hin ich schlang
51 den Arm um seinen Nacken wie im Rausch
52 den schmalen Heckenweg der wie aus Silber
53 gesponnen glitzerte die kühlen Stufen
54 hinab zum Brunnenbecken. Seltsam blitzte
55 die blanke Flut und dunkle Zweige hingen
56 wie ein Geriesel weicher wirrer Strähnen
57 zum feuchten Spiegel. Schauernd überrannen
58 die blassen Wellen meine Brüste und
59 das selige Zittern seiner heißen Hände.
60 Und plötzlich riß er mich empor. Wild jauchzend
61 trug er mich fort. Taumelnd vor Schreck und Glück
62 lag ich in seinem Arm. Die kühlen Tropfen
63 funkelten noch wie flimmerndes Geschmeide
64 um meinen Leib. Und zwischen Rosen
65 trug er mich bebend hin und zwischen Rosen

66 ertrank ich und versank im Duft der Nacht. –

(Textopus: Dann glitt in leisem Schmuck geblümter Wiesen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/po>)